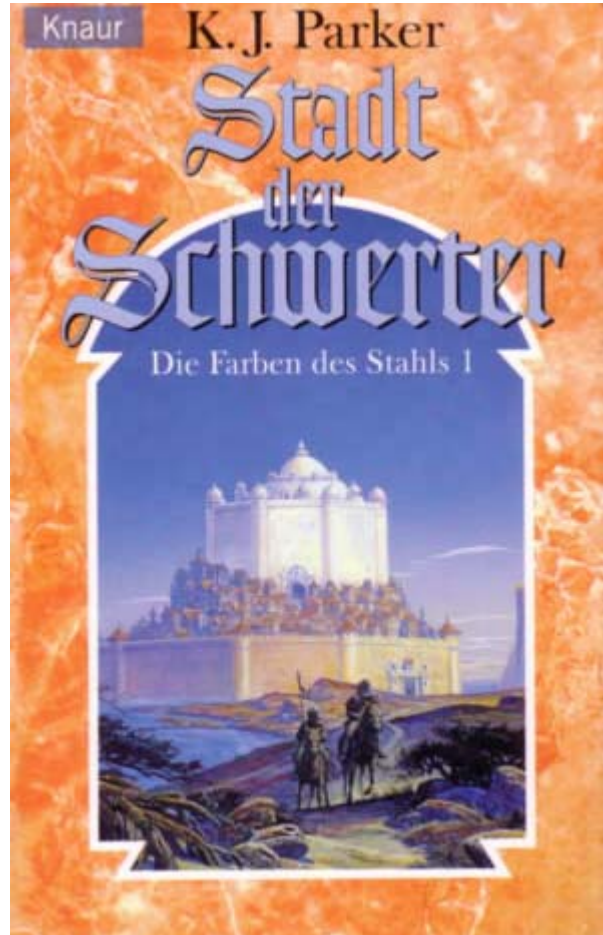


# Stadt der Schwerter

Es war nur ein ganz gewöhnlicher Streit über eine Frachtsendung, eine Meinungsverschiedenheit über die Interpretation eines unklar formulierten Vertrags (Anfang)

Zyklus/Band: Die Farben des Stahls  
1  
Autor: **K. J. Parker**  
Erscheinungsjahr 1998 // 1999 dt. Ü.  
Original: The Fencer Trilogy,  
Part 1: Colors in the  
Steel  
Verlag: Little Brown/Orbit //  
Droemersch Verlag  
anstalt Th. Knaur  
ISBN: 3-426-70239-8  
Subgenre: High Fantasy  
Seitenzahl: 425 S.



## Worum's geht:

Bardas Loredan steht als Rechtsvertreter vor Gericht, d.h. er muss fechten bis zum Tod, denn so wird entschieden: Der bessere, der überlebende Anwalt gewinnt den Prozess. So weit, so gut für einen Meisterfechter, auch wenn der Degen zerbricht. Aber der Verlierer hat eine Nichte, die wiederum gewinnt den Patriarch der Stadt Perimadeia für einen Fluch. Eigentlich ist Alexius nur ein Mann des Studiums, lässt sich aber von Iseutz zu einem Akt überreden, der ihm Kopfzerbrechen bereitet, auch seltsame Kopfschmerzen. Wie er später erkennen muss, treten die immer dann auf, wenn tatsächliche Magie im Spiel ist, an die er eigentlich nicht glauben will. In der Folge treten immer wieder zwei Inselbewohner und Händler auf, wenn Magie wirksam wird und Alexius Visionen hat, aber niemand ahnt Zusammenhänge und bei Bardas geht vieles schief, nicht nur seine Degen zerbrechen reihenweise. Die Nomaden, die im Umfeld der Stadt herumzogen, waren nie eine Bedrohung, denn die Mauern sind hoch und stark. Der junger Häuptlingssohn Temrai verdingt sich als Schwertschmied und studiert Belagerungsmaschinen, Befestigungen und vieles mehr. Als sein Vater stirbt, wird er Clanchef – und er ist von einer Vision beflügelt, die die Stämme eint. Denn Perimadeia war unbesiegbar und noch nie haben Nomaden einen Tribock gebaut. Temrai allerdings hat Feldherrqualitäten und kennt Bardas Loredan von früher, denn dieser war des legendären General Maxens rechte Hand: Perimadeia muss brennen!

## Warum's so gut ist:

Einerseits baut die Geschichte sich recht verflochten auf mit ihren fünf Handlungssträngen und dem Perspektivenwechsel, den Rückblenden in die Vergangenheit der Protagonisten und ihrer Familienverflechtungen. Und die sind mehr als verwickelt mit militärischer und ungeschulter magischer Begabung diverser Mitglieder. Andererseits baut sich Spannung oft sehr mühsam auf. Lange Dialoge münden in Schilderungen mit Oberlehrerton, man sieht förmlich den deutenden Zeigefinger aus dem Buch ragen. Das vermindert den Lesereiz doch sehr.

Hat man diese Hürden überwunden (anstrengend!), dann kann man die Einfälle durchaus würdigen: Die Umkehrung des Rechtssystems, in dem der bessere Fechter gewinnt, nicht das Recht, die Schilderung Temrais (=Temüdschin alias Tschingis Khan), der die Stämme einigt. Aber die Erzählung vom Bau der Belagerungsmaschinen, auf Anhieb perfekt und dann in riesiger Zahl, bleibt irgendwie flach. Es fehlt so der richtige Schwung beim Erzählen, der allerdings streckenweise schon mal da ist. Auch die Dramatik in der Szene, wo Bardas als siegreicher Heerführer Opfer der Bürokratie wird und gegen das Mädchen in der Gerichtsarena antritt, das er selbst ausgebildet hat und das ihn rachsüchtig verfolgt, hätte mehr Farbe vertragen können. Aber vielleicht liegt es ja nur an mir als Leser, dass ich Bürokratie irgendwie langweilig finde und selbst Kafkas Schloss hat mich nicht von dieser Meinung abgebracht, aber damit möchte ich dieses Buch nun wirklich nicht vergleichen.

<b>Wertung:</b>	5 ist das Beste, 1 das Schlechteste
<b>Insgesamt:</b>	<b>2.5</b>
Welt: (Atmosphäre, Komplexität, Innovation der dargestellten Welt)	3
Aufmachung: (Coverbild, Gestaltung innen, Extras)	3
Sprache:	2
Story:	2.5
Karte:	nein
Personenglossar:	nein
Sachglossar:	nein
Hinweise zur Sprache/Aussprache:	nein
Illustrationen/Vorsatzbild/Sonstiges:	nein
<b>Fazit:</b>	Na ja – nicht meine Wellenlänge
<b>Buch gemocht? Vielleicht gefällt dann auch...</b>	
Online-Rezension:	<a href="http://www.bibliothekaphantastika.de">http://www.bibliothekaphantastika.de</a>
Verfasser – Inhalt und Rezension / Zeit	wolfcrey / 28-3-2005